

extensively cited extracts from the archival sources, are thought-provoking and, as such, can be very useful—not only for historians working on legal or Polish history, but also for those working on European social history, the history of emotions, or even the history of social problems (alcoholism, adultery, etc.).

In sum, P.'s study might be of interest to historians working on the nineteenth century, particularly on the Napoleonic period, but also to those interested in social and legal changes that took place in Europe through the modern period. It might also be useful for scholars working on the transfer of ideas between the East and the West and the workings of modern administration and bureaucracy. Most importantly, however, it sheds new light on social history and family life, particularly the problems encountered in daily life by modern families that were difficult for them to overcome. Finally, this book is highly recommendable for those who not only want to deepen their understanding of past societies but also for those interested in modern societies and their behaviors.

Warszawa – Paris

Marta Tomczak

**Staged Otherness.** Ethnic Shows in Central and Eastern Europe, 1850–1939. Hrsg. von Dagnosław Demski und Dominika Czarnańska. Central European University Press. Budapest u. a. 2021. IX, 449 S., Ill. ISBN 978-963-386-439-5. (€ 88,—)

„Völkerschauen“ oder *ethnographic/ethnic shows* avancierten in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in vielen europäischen Städten zu einem Publikumsmagneten. In den *shows* wurden nicht nur außereuropäische Menschen ausgestellt, sondern es wurden mit ihnen auch kulturelle Aktivitäten wie Jagd, kriegerische Auseinandersetzungen oder künstlerische Darstellungen inszeniert, die allesamt als charakteristisch für die jeweiligen „Exoten“ angesehen wurden. Auch wenn sie von manchen *show*-Unternehmen wie Gefangene gehalten wurden und die Orte der Präsentationen meist in einem kolonialen *setting* struktureller Ungleichheit stattfanden, so konnten einige Nicht-Europäer doch zuweilen die Aufführungen mitgestalten und sogar zu wichtigen Geschäftspartnern aufsteigen.

*Ethnic shows* bilden im westlichen Europa schon seit über drei Jahrzehnten einen wichtigen Forschungsgegenstand in der Diskussion von Alterität und Kolonialismus. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen haben mittlerweile auch im medialen Alltag Einzug gehalten, wie etwa verschiedene Fernsehdokumentationen<sup>1</sup> beweisen. Gleichwohl stehen solche Forschungen zu Mittel- und Osteuropa (im Folgenden in Anlehnung an den rezensierten Band abgekürzt als CEE) erst am Anfang. Der Aufarbeitung dieses Desiderats hat sich der vorliegende Sammelband verschrieben. Seine 13 Artikel resultieren aus Forschungen zu *ethnic shows*, deren Untersuchungsergebnisse sich in Ausstellungen, Konferenzen, Sonderveröffentlichungen und Einzelartikeln in Fachzeitschriften niedergeschlagen haben.

In der recht umfangreichen, tiefeschürfenden, aber auch recht thesenstarken Einführung geben die Hrsg. den Stand der Forschung wieder und beleuchten die von Westeuropa abweichenden Rahmenbedingungen der *ethnic shows* in CEE. Dabei betonen sie, wie auch viele Autor:innen im Sammelband, die großen Probleme bei der Quellenerschließung.

Der Band will zum einen Licht in die Eisenbahnrouen der *show*-Gruppen in CEE und in die teilweise parallel stattfindenden *shows* bringen. Festgestellt wurden neun solcher Reiserouten, deren Hochphase zwischen den 1870er-Jahren und dem Ende der 1920er-Jahre lag. Eine wichtige logistische Rolle kam den Häfen Hamburg und Triest sowie der Eisenbahn zu. Es wurden nicht nur Menschen ausgestellt, sondern auch Gegenstände und Tiere. Nach dem Ende der Aufführungsreisen wurden in der Regel die Tiere an Zoos verkauft und die Menschen in ihre Herkunftsländer zurückgeschickt.

<sup>1</sup> Vgl. z. B.: „Die Wilden“ in den Menschenzoos, Dokumentation von BRUNO VICTOR-PUJEBET und PASCAL BLANCHARD von 2017, Arte, 05.04.2022, oder: Menschenzoo: Das dunkle Erbe des Tierparks Hagenbeck, Bericht von ANNE RUPRECHT und MIRCO SEEKAMP, ARD, Panorama, 24.11.2022.

Zum anderen werden die *ethnic shows* in die Moderne eingeordnet. Die Hrsg. gehen davon aus, dass die damaligen homogenisierenden Phänomene der Urbanisierung, Industrialisierung oder auch Zoo-Gründungen usw. in allen Großstädten West-, Mittel- und Osteuropas erlebt oder durchlebt wurden. Jedoch bewirkten differente Typen ideologischer und institutioneller Dynamiken, der Wettbewerb zwischen den Metropolen und das Aufeinandertreffen globaler und lokaler Kräfte (was erst in den jeweiligen Beiträgen präzisiert wird), dass die Aufführungen in CEE weder innerhalb der Region identisch noch denen in den westlichen Imperien ähnlich waren – u. a. verfügten die Staaten CEEs über keine Kolonien. Auch erkannten die Menschen in CEE den höheren Status des Westens an, während man in entgegengesetzter Richtung die CEE-Gebiete als periphere Kulturen ansah. Eine prominente Rolle spielte ebenso, dass sich seitens der Minderheiten ethnische, sprachliche und religiöse Identitäten formten, deren Einstellungen und unterschiedlichen Machtpotenziale die Sicht auf die Nicht-Europäer mitprägten.

Mangels Raum kann ich im Folgenden nur einige Beiträge des dreiteiligen Buches ansprechen, was jedoch keine Wertung der nicht erwähnten Artikel impliziert. Im 1. Teil „Europäische vs. indigene *agency*“ führt Hilke Thode-Arora als eine der Pionierinnen des Forschungsfelds mit ihrem Beitrag über die Hagenbeck-*shows* in die generelle Thematik ein, wobei sie zum einen sehr stark auf ihre eigenen und zum anderen nicht unbedingt neue andere Studien zurückgreift.

Ein Manko des Bandes bildet bis auf die folgende Ausnahme das Fehlen von Autor:innen, die mittelbar oder unmittelbar aus den Herkunftsregionen der präsentierten Nicht-Europäer stammen. Während diesen eher Objekt- als Subjektcharakter zugewiesen wird, betont Bodhari Warsame in seinem Artikel über somalische Gruppen deren Rolle als Akteure. Er exemplifiziert dies mittels eines lokalen *chiefs*, der als Führer von Somali-Gruppen (oft auch als „Abessinier“ und „Äthiopier“ bezeichnet) von ca. 1885 bis 1929 im Völkerschau-Geschäft aktiv war. Er baute eine enge geschäftliche Beziehung zu Carl Hagenbeck und seiner Familie auf, rekrutierte Teilnehmende und schrieb das „Drehbuch“ zu Aufführungen. Darüber hinaus organisierte er Kamele für die deutschen Kolonialherren im heutigen Namibia, um dort den Herero- und Nama-Aufstand niederzuschlagen. Wegen all dieser Aktivitäten verwirft Warsame die Floskel vom „Menschenzoo“ (S. 88), die von Pascal Blanchard 2002 mit dem Sammelband *Zoos Humains* eingeführt wurde.

Ein gutes Beispiel für die im 19. Jh. außer den *shows* noch üblichen Untersuchungen durch Anthropologen und Linguisten stellt Evgeny Savitskys Beitrag zur Ausstellung von Samen in Wien 1882 dar, die ein russischer Kaufmann mitorganisierte. Er hatte mit ihnen Handel getrieben und war auf die Idee gekommen, sie laut einem zeitgenössischen Interview als „Wunderthiere“ „kaufmännisch zu verwerten“ (S. 146). Die Anwesenheit der Samen diente nicht nur dem allgemeinen Publikum zur Unterhaltung, sondern auch Wissenschaftlern für ihre Untersuchungen.

Zur Präsentation des ethnografisch Anderen (2. Teil) ist auf die instruktiven Artikel der Hrsg. hinzuweisen. Dagnosław Demski behandelt theoriegesättigt die Dramatisierung des Exotischen, während Dominika Czarnaiecka die Art der Bewegungen der exotischen Körper thematisiert. Kamila Baraniecka-Olszewska konzentriert sich auf Oberschlesien als eine Agglomeration von *boom towns* in den ersten Dekaden des 20. Jh. Wurden anfangs in Zirkussen afrikanische und asiatische Nicht-Europäer als wild und barbarisch präsentiert, so stiegen mit zunehmender Freizeit und wachsenden ökonomischen Möglichkeiten des Publikums die Ansprüche an die *shows*, die nunmehr mit Tanzvorführungen, akrobatischen Darbietungen und magischen Tricks angereichert wurden. Mit der zunehmenden Professionalisierung stand nicht mehr die Dichotomie „zivilisiert“ vs. „wild“ im Vordergrund, sondern die Betonung der kulturellen Distanz und der Differenzen im Sinne des Orientalismus.

Einen wichtigen Beitrag zum Geschehen auf lokaler Ebene (3. Teil) leistet Maria Leskinen mit ihrem Blick auf *ethnic shows* in St. Petersburg und Moskau 1879–1914. Sie vermisst aufgrund der desolaten Quellenlage vor allem Belege zu Reaktionen des

Publikums, von denen – ein bemerkenswerter Unterschied – in westlichen Studien berichtet wird. Besonders relevant für künftige Forschungen ist ihre Erkenntnis, dass die Oberschicht sowohl die russischen Bauern als auch die Samen als ethnokulturelle andere ansah. Damit beleuchtet sie den Aspekt des Klassismus, der häufig von einer ethnisch geprägten Sichtweise überlagert oder gar ausgeblendet wird. Izabela Kopania behandelt John Hagenbecks „singhalesische Karawane“, die 1888–1891 auf drei Routen CEE bereiste. Leider hinterfragt die Vf. nicht den in der Presse und sonstigen Quellen gebrauchten Begriff „Singhalesen“, obwohl zumindest auf der dritten Route auch Tamilen dabei waren. Die Singhalesen nahmen in der öffentlichen Wahrnehmung der Nicht-Europäer eine Zwischenposition ein, was die Autorin vor allem anhand eines zeitgenössischen Artikels im *Dziennik Łódzki* verdeutlicht. Nicht zuletzt wegen des Alters ihrer Kultur und des unheidnischen Buddhismus wurden sie nicht als „barbarisch“, sondern fast als „zivilisiert“ präsentiert. Die ganze Bandbreite der *staged otherness* wird in dem Artikel von István Sántha am Beispiel von St. Petersburger Zurschaustellungen von überseeischen Ethnien (*ethnic shows* im engeren Sinne), *freaks* und Schamanen der Burjaten und Ewenken deutlich. Hierbei konzentriert er sich besonders auf die Schamanen, deren Aufführungen gewisse Gemeinsamkeiten mit *ethnic shows* aufwiesen.

Abschließend ist festzuhalten, dass der Band eine wichtige Forschungslücke füllt. Angesichts der schlechten Quellenlage haben die Beitragenden oft das Beste aus dieser Situation gemacht. Enttäuschend ist jedoch der recht sorglose Umgang mit Abbildungen. Sie dienen fast nur der Illustration, sind beschnitten worden (vgl. z. B. das Foto auf dem Cover und auf S. 30) und weisen allenfalls in den Bildunterschriften eine rudimentäre Interpretation auf. Eine rühmliche Ausnahme liefert Leskinen, die mustergültig ein Foto des vor afrikanischen Hütten stehenden Lev Tolstoj im Moskauer Zoo analysiert und interpretiert.

Angesichts der unterschiedlichen ethnischen und nationalen Bestrebungen in den untersuchten Teilen der deutschen, österreich-ungarischen und russländischen Imperien und nach 1918 in deren Nachfolgestaaten war zu erwarten, dass das dortige *image* des oder besser der nichteuropäischen Anderen von dem im Westen abweichen würde. In den einzelnen Artikeln werden zwar relevante und zahlreiche neue Aspekte erörtert, gleichwohl findet sich ein Vergleich mit westeuropäischen Aufführungen nur selten, weshalb dieser Anspruch der Hrsg. nur als unzureichend eingelöst betrachtet werden kann. Auch wenn der Sammelband fast nur englisch- und polnischsprachige Sekundärliteratur aufweist, stellt er in der Ballung und Diversität der Aufsätze eine Pionierarbeit für Mittel- und Osteuropa dar und wird auf jeden Fall die künftigen Forschungen befruchten. Ein Sach-, Namens- und Ortsindex steigert den Gebrauchswert des Sammelbandes.

Kenzingen

Hans-Werner Retterath

**Magyarország globális története 1869–2022.** [Globale Geschichte Ungarns 1869–2022]. Hrsg. von Ferenc L a c z ó und Bálint V a r g a. Corvina. Budapest 2022. 488 S., Abb. ISBN 978-963-13-6807-9. (HUF 4 990,-)

Im Jahr 2017 wurde in Frankreich unter Federführung des renommierten Historikers Patrick Boucheron der Sammelband *Histoire Mondiale de la France* herausgegeben.<sup>1</sup> Mit seinem Werk setzte sich Boucheron das Ziel, die Geschichte Frankreichs aus globalhistorischer Perspektive darzustellen. Der Herausgeber konnte für sein Projekt zahlreiche zumeist – aber nicht ausschließlich – französische Historiker:innen aus den unterschiedlichsten Sparten der Geschichtswissenschaft gewinnen. Ergebnis der Arbeiten war ein umfangreicher Band, in dem zahlreiche Themen der französischen Geschichte aus unterschiedlichen Epochen – von der Ur- und Frühgeschichte bis in die Gegenwart – in kurzen Darstellungen aufgegriffen und in die globale Geschichte eingebunden bzw. dort verortet wurden. Der neue Ansatz, der sich explizit gegen die traditionelle „lineare“ Nationalgeschichtsschrei-

<sup>1</sup> PATRICK BOUCHERON (Hrsg.): *Histoire mondiale de la France*, Paris 2017.